

Organismen der Zeit

Magdalena Schindler, Kulturjournalistin [Der Bund, 14.02.08]

Heute wird die Berner Künstlerin Sylvia Hostettler mit dem Frauenkunstpreis 2007 ausgezeichnet – eine Begegnung

Letztes Jahr war sie mit einem Stipendium in Island, heute erhält sie den Frauenkunstpreis: Zunehmend findet die stille Schafferin Sylvia Hostettler für ihr eigenwilliges plastisches Werk die verdiente Anerkennung.

Hinten in einer Ecke ihres Ateliers in Bümpliz steht eine Art vierbeinige Krake, riesig gross, aber inzwischen etwas angestaubt. «Das sind quasi meine Dinosaurier, Arbeiten von früher», sagt Sylvia Hostettler. Damals, nach ihrer Ausbildung zur Keramikerin an der Schule für Gestaltung Bern, arbeitete die 1965 in Biel geborene Künstlerin ausschliesslich mit Papier, das sie Schicht um Schicht zu autonomen, organisch anmutenden Körpern wie diesen Vierbeinern formte.

«Ich habe früh gemerkt, dass die Keramik nicht mein Material ist», sagt Hostettler. Der handwerkliche Zugang aber ist immer noch zentral für sie, und so sind auch ihre modellierten Wachsobjekte, mit denen sie sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht hat, geprägt vom Ausgangsmaterial, dessen Potenzial sie bis an die Grenzen des Vorstellbaren auslotet. Objekte wie die grosse rosa «Purpurschnecke» etwa, aber auch kleinere, fleischig anmutende Körper in zarten Gelb- oder Grüntönen wirken, als seien sie vom Meeresgrund angeschwemmt worden, transparent und leuchtend. Gewachsen sind sie im Schein einer Lampe, unter deren Wärme sich das gebleichte Bienenwachs in den Händen der Künstlerin langsam und wie selbstverständlich zu exotisch anmutenden «Körpern» formte.

Aussen- und Innenwelt

Gleichsam als Bild für die Materialisierung der verstreichenden Zeit lässt sich Hostettlers auf zehn Jahre hin angelegtes «Zeit-Mass-Objekt» verstehen, das sie regelmässig um fingernagelgrosse Wachszellen ergänzt: Eine scheinbare Winzigkeit mit Folgen, ist diese in «Heimarbeit» entstehende Skulptur nach vier Jahren doch schon über 10 Kilo schwer.

Hier zeigt sich ein konzeptueller Ansatz, der über die rein plastische Arbeit hinausgeht und in Hostettlers Schaffen nebst dem Einbezug des Aussenraums und der Digitalkamera als Arbeitsinstrument zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. «Ich suchte eine Landschaft, in der ich meine Objekte ansiedeln kann», erinnert sich Hostettler ans Jahr 2005, als sie als Stipendiatin in Nairs im Unterengadin war. Hier stiess sie auf Flechten und Pilze, die ihren eigenen Objekten überraschend glichen. Kreuzungen aus Vorgefundenem und Erfundenem wurden in die Fotografien märchenhafter makroskopischer Naturlandschaften überführt, die subtil mit der Frage, was Natur, was Kunst, was Manipulation ist, spielen. Diese Bilder tragen den Titel «Luxflabilis» und machen den Anfang von Hostettlers aktueller Projektreihe «Landschaften». Das zweite Kapitel heisst «Bergwasser», ein Work in Progress aus 100 kristallklaren Acryl-Blöcken, auf deren Grund sich ein Berg wie eine Fata Morgana spiegelt: Fotografische Resultate langer Wanderungen zu 100 Bergseen über der Waldgrenze, gleichsam ein Reservoir von Wasser und Zeit.

Ganz auf Kunst setzen

Das dritte Kapitel der «Landschaften» schliesslich kreist rund um Hostettlers viermonatigen Aufenthalt letztes Jahr in Island dank einem Reisestipendium des Kantons Bern. So fasziniert sie von der grossartigen Landschaft war, so sehr fühlte sie sich in Island auf sich selbst zurückgeworfen: Bilder verlassener Häuser, gebleichter Knochen und die eigene Zerrissenheit in Form des fragmentierten Körpers – etwa ihre Halt suchenden Arme – erzählen von dieser Erfahrung. Aber: «Das Stipendium gab mir letztlich die Power, meinen Teilzeit-Brotjob an den Nagel zu hängen und ganz auf die Kunst zu setzen», sagt Sylvia Hostettler. Dass der eingeschlagene Weg richtig ist, bestätigt ihr der mit 10 000 Franken dotierte Frauenkunstpreis, der dieses Jahr bereits zum siebten Mal von einer privaten Stiftung vergeben wird.

Und nicht genug: In den nächsten neun Monaten wird die Künstlerin als «artist in lab» am Center for Integrative Genomics an der Universität Lausanne eingebunden sein. Untersucht wird das Wachstum eines Unkrauts unter dem Einfluss farbigen Lichts – das passt sowohl zum Werk der Künstlerin als auch zu ihrem langsam, aber stetig wachsenden Erfolg.

[i] Preisverleihung Der Frauenkunstpreis 2007 wird heute Donnerstag um 18 Uhr in der Galerie Archivarte, Breitenrainstr. 47, in Bern verliehen, Begleitausstellung mit Werken von Sylvia Hostettler und den zwei Finalistinnen Mingjun Luo und Romana Del Negro.

Einzelausstellung «Inselreise» von Sylvia Hostettler ab 29. Februar in der Galerie Béatrice Brunner, Nydeggestalden 26, in Bern.